



Georgy Schink.

Den deutschen Jungen

Jetzt wenn ich wär wie dazumal
Ein Bub so von zehn Jahren,
Da ich dem Nachbar Kirschen stahl,
Barfuß ins Heu gefahren,
Als ich die Hosen mir zerriß
Und prügelt' meine Grete —
Da wüßt' ich aber ganz gewiß,
Ihr Buben, was ich täte!

Da griff ich in die Hosen rein:
Raus: Münzen, Marken, Klicker —
Wer „fuggert“ bar? Ich geb' noch drein
Den blauen Nasenzwicker,
Den „Lederstrumpf“, den „Winnetu“
Für bare 100 Pfennig!
Mein'halb den „Cäsar“ noch dazu —
's ist eigentlich zu wenig.

Dann piff ich auf das gold'ne Fell
Mitamt den Argonauten,
Auf Robinson, Wildheergebell
Und Räuberburgenbauten;
Was schiert' mich Sindbads Segeltuch,
Der „Wunderlampe“ Gaben?:
Das Muekebuch, das Muekebuch
„Ayesha“*) muß ich haben! —

Das ist für euch der rechte Held,
Vom Wogenbraus umfungen,
Der kühn durchfuhr die halbe Welt
Mit seinen blauen Jungen.
Der für das Reich am Steuer stand
Und focht mit blankem Schwerte —
Er wandelt nicht im Fabelland,
Er lebt auf deutscher Erde!

Der muß euch frischen Knaben all
Ins Herz wie Flammen dringen,
Solang noch Heldenliederschall
Und deutsche Schwerter klingen.
Ein Hurra ihm, das braust und gellt,
Als bräch die Welt in Stücke:
Es leb' unser Ayesha-Held,
Es lebe Hellmuth Muecke!

Fritz Ullmer, Leutnant

Im Ausguck

Von Kurt Rüdler

Der kleine Kreuzer stampfte durch die Dünung,
die schwer und dumpf tönend über das Meer
rollte. Klirrend wie brechendes Glas zersprangen
die hohen Wellen vorm Bug, wuschen schaumig
über das Bordeck oder strichen rauschend die
stählernen Flanken entlang. Wenn eine breit
herankommende Woge das Schiff auf seinen
Rücken hob, troffen schimmernde Wasserfälle und
weiß wehende Tropfenschleier vom Wellenbrecher.
Der Sturm hatte seit Stunden ausgetobt, aber
noch immer hob und senkte sein grollender Atem
die Täler und Hügel der See. Der kleine Kreuzer
hatte schwere Arbeit.

*) Sprich: Ayscha.



Feuerschiff im Nebel

R. Fiedler (Bootsmannsmaat)

Im Ausguck auf dem Vormast saß der Matrose
Jakob Tründel.

Jakob Tründel war ein schmucker Gesell, blond
und blauäugig, geschickt und flink bei der Arbeit,
ein immer fröhlicher Kamerad, und in stillen Stun-
den ein phantastischer Träumer, der in alle Dinge
des Himmels und der Erde sein eigenes, warm
klopfendes Leben hineintrug. Das graue Schiff
mit seinen eisernen Muskeln, mit den flammenden
und pochenden Herzkammern und der stählernen
Haut war ihm wie ein lebendiges und beseeltes
Wesen, das in stolzer Mächtigkeit und wunderbar
geschlossen Form seine Glieder königlich reckte.
Das rollende Meer mit seinen tanzenden Bergen
und seinen Blumen aus weißem Gischt war ihm
wie eine Mutter, die dem geliebten Jungen im
Schlaf und im Wachen geheimnisvoll tönende
Lieder vorsingt... die kamen dunkel und bebend
wie aus den Urteufen der Welt. In seinen Ar-
beitspausen horchte Jakob Tründel mit ange-
haltenem Atem auf den geheimen Inhalt dieser
dumpfen Lieder... sie bildeten sich nicht zu
Worten, die Sprache der Menschen ist viel zu
arm... aber alle Sehnsucht und Lust seines
jungen Lebens kam aus den Gefängen des Meeres,
beinahe wie aus dem Gesang der Orgel in der
Kirche seines Heimatdorfes.

Dieser Jakob Tründel saß im Ausguck des
Vormastes, das junge Gesicht blau und rot vom
steifen Wind, spähte aufmerksam in die Ferne
und suchte mit wachen Augen den Horizont nach
feindlichen Schiffen und dunklen Rauchspuren
ab. Oft schwankten die hohen Wogen über die
Horizontlinie hinweg und stiegen hoch in den
Himmel hinein, sodas sie alle Aussicht wegnahmen.
Oft, wenn die Wellen dicht hintereinander her rollten,
saß Jakob Tründel wie auf einer wild gewordenen
Schaukel, die ihn bald tief dem Meer entgegen
trug, bald schwindelhoch zum Himmel hinaufhob.
Dann hielt er sich mit beiden Händen am Rand
des eisernen Korbes fest, fuhr mit lachendem Ge-
sicht in die Tiefe und zur Höhe, war stolz und

fröhlich wie ein König auf hohem Thron
und vergaß nicht, die Augen über die See
laufen zu lassen, die sich vor ihm dehnte
wie ein endloser, von einem gigantischen
Pflug aufgewühlter dunkelgrauer Acker.

Die Dämmerung kam und füllte Him-
mel und Meer mit ihren Farben.

Tief im Westen, nach der Backbord-
seite, sah Jakob Tründel den Horizont wie
einen breiten, flammenden Feuerherd. Da
brannte es schwefelgelb und zinnoberrot und
in höheren Schichten, weit in den Himmel
hineinschwingend, kupferbraun und verischen-
blau. Blaugrüne Streifen waren seltsam
hineingemischt. Eine letzte schwere Wolke,
die noch vom Sturm übrig war und lang-
sam abzog, schimmerte wie ein Staubebel
von Umethyst. Alle Farben gossen ihr Leuch-
ten auf das Meer und vom Horizont bis
zum grauen Kreuzer war eine bunt-schil-
lernde Straße.

„Der liebe Gott ist der wunderbarste
Maler und sein Farbentopf ist unerschöpf-
lich“, dachte Jakob Tründel, „aber von
Steuerbord kommt einer mit einem schwar-
zen Tuch und wischt ihm ohne jeglichen
Respekt alle Farben weg!“

Und Jakob Tründel schaute nach Osten,
wo die dunkle Nacht still aus dem Was-
ser stieg, immer höher, wie eine schwarze
Wand... sie hob sich drohend aus der
Tiefe und warf ihre Schatten weit über
Meer und Himmel, bis der Feuerherd in
sich zusammensank und untertauchte. Eine
Weile blieb noch ein bläuliches Band
zwischen Himmel und Wasser und darüber
lag die Wolke, wie die drohend geballte
Faust eines Riesen.

Auch auf dem Kreuzer wurde es Nacht.
Man fuhr ohne Toplichter und ohne Posi-
tionslaternen. Nur von der Brücke, von
einigen Verkehrsluken und Türmen her
schimmerten abgeblendete Lichter matt durch
die Dunkelheit. Winzige gelbe Pünktchen bligten
hier und da auf, das waren die Zigarren und
Zigaretten der Kriegswachen. Die Formen aller
Dinge wurden ungewiß und wesenlos, und wenn
Jakob Tründel sich über den Rand des Aus-
gucks beugte und nach unten lugte, dann unter-
schied er weder Mannschaften noch Aufbauten,
er sah nichts als formlose, dunkle Massen, die
sich in der Finsternis auflösen schienen. Auch Ge-
räusche kamen nicht zu ihm hinauf, das Brausen
der See war lauter als alles.

Unermüdlich spähte der junge Matrose dem
Schiff voraus.

Er sah einen Stern, einen großen weißen Stern,
wie eine wundervolle silberne Blume in den dunkel-
blauen Himmel gestickt. Immer wieder mußte er
diesen Stern ansehen, er konnte sich nicht gegen
ihn wehren. Da waren andere Sterne, einzeln
oder in Gruppen, die flackerten unruhig, wie wenn
ein Wind über ein Heer von Kerzenflammen weht.
Dieser eine Stern aber schien so still und schön
und sein Silber hatte einen so feierlichen Glanz,
daß in Jakob Tründels Seele eine ganz seltsame
Andacht und Ehrfurcht erwachte.

„Wie das silberne Antlitz Gottes“, dachte er
mit aller Innigkeit.

Er kam nicht mehr los von diesem Stern und
der ruhigen Klarheit seines Lichts, das mit dem
Schwanken des Schiffs feierlich auf und nieder
stieg und das dunkle Meer mit silbernen Schup-
pen bedeckte.

Die Gedanken wogten über den Matrosen hin.
„Ist das eine Erde wie die unsere?“ fragte
er leise.

Ach, diese silbern schimmernde Erde da oben!
Sie gleitet durch das Weltall in eherner Ruhe
und nach ehernen Gesetzen, sie ist voll Licht und
leuchtet in edler Reinheit. Gibt es Menschen auf
deinen silbernen Wiesen? Menschen, die sich in
schrecklichem Haß aufeinanderstürzen und sich zer-
fleischen, daß das rote Leben aus allen Adern
springt? Gibt es da oben Meere, auf denen



In Memoriam S. M. S. Emden

Hans Völcker (Wiesbaden)

große Schiffe fahren, mit Kanonen und Soldaten besetzte Schiffe, die hungrig den Feind suchen, um ihn in Donner und Rauch und Feuer einzuhüllen und ihn zersprengt und zerschossen auf den Grund zu schicken?

Die Seele des jungen Matrosen fror. Seine Hände, die auf dem kalten Eisenrand des Ausgucks lagen, zitterten. Seine Augen füllten sich mit Tränen. Eine Sehnsucht in ihm hob weinend die Hände. Wenn doch wieder Frieden wäre auf unserer Erde!

Seine Augen ließen den Stern nicht los.

Ein Schiff kommt uns entgegen, dachte er; aus den Häfen des Feindes ... in einem Ausguck auf dem Vormast, hoch über den langen Kanonen, sitzt ein Matrose, ein Mensch wie ich ... blond und blauäugig wie ich, jung wie ich, ein Träumer wie ich ... der sieht diesen schönen Stern, wie ich ihn sehe ... wir erbeben beide unter diesem Himmelslicht, das unsere Stirnen küßt ... deine gefalteten Hände bitten um Frieden ... wie die meinen. Aber unsere gepanzerten Schiffe fahren grimmig und gnadenlos einander entgegen ... mit messerscharfem Bug zerschneiden wir das Meer, die Mäuler unserer Kanonen sind unerbittlich geöffnet, um den eisernen Tod zu schleudern ... du sollst mich erspähen und ich soll dich erspähen ...

Immer stärker strahlte der Stern, vor seinem Glanz erblähten die Heerscharen der zehntausend Sterne um ihn her.

Und mit einem Mal sah der deutsche Matrose, deutlich wie in einem Spiegel, im Licht des sil-

bernen Sterns das Gesicht des anderen, der ihm entgegenfuhr ... ihre Augen begegneten sich und grüßten sich ... es war wie eine wunderbare Vision. Das Gesicht des anderen füllte den ganzen Stern; es schien zu lächeln, zu fragen, zu rufen ...

Jakob Tründel streckte die Arme aus, um den Kameraden zu grüßen ... aber er erschrak und ließ die Arme sinken.

Jäh hatte sich das Gesicht im Spiegel des Sterns verändert.

Furchtbare Augen, flammend in Wut und Haß, loderten herunter. Um einen verzerrten Mund zuckten Flicke und Erbarmungslosigkeit.

Ein Entsetzen packte den jungen Matrosen an.

Das war das schreckliche Gesicht des Krieges selber. Kein ruhiger weißer Stern war mehr da, sondern eine verzerrte Frage, die rote Flammen auszuspeien schien ... und mit einem Mal war es nicht mehr ein Gesicht, sondern der flammende Kopf einer gigantischen Fackel.

Fassungslos starrte Jakob Tründel nach oben. Der Schweiß trat ihm in die Stirn, ein Schrei wühlte in seiner Kehle, aber der Ton erfror auf den Lippen.

Unter ihm stampfte und arbeitete das Schiff. Seine stählernen Wände bebten. Die Wogen, die der Bug zerschneidet, klirrten und schrien die Flanken entlang.

Da schrillten plötzlich die Alarmglocken über alle Decks und durch alle Kammern des Kreuzers. Kommandorufe tönten hell, bunte Lichter blühten, der bleiche Arm eines Scheinwerfers griff geisterhaft über das Meer, die Männer eilten auf ihre

Stationen, vor den Geschützen standen Richtmeister und Kanoniere.

„Klar Schiff zum Gefecht!“

Der junge Matrose im Ausguck wachte auf. Verstört, mit nasser Stirn, hinter der das Blut pochte, blickte er dem Schiff voraus und sah erschrocken die weißen Geisterhände über die See tasten. Hatte er die Wache verschlafen? Kam der Feind?

Er lugte und fühlte mit weit aufgerissenen Augen in die Nacht hinaus und folgte dem Lichtkegel des Scheinwerfers, aber nirgendwo in der Ferne war das Licht eines Schiffes. Nur ein schöner weißer Stern brannte im schwarzblauen Himmel, genau in der Fahrtrichtung des Kreuzers, so wunderbar in seinem silbernen Glanz, daß gegen ihn alle anderen Sterne nichts waren als matte Flimmerblättchen.

Der Matrose atmete tief auf.

Unter ihm auf den Decks arbeiteten die Kameraden. Die Gefechtstürme knirschten in ihren Gelenken, in den Munitionsschächten rasselten die Ketten der Aufzüge. Auf der Brücke stand der Kommandant mit den Ingenieuren.

„Probealarm!“ sagte Jakob Tründel leise. „Ich muß wohl ein bißchen geschlafen haben ... dori dimmi! Wenn ich ein feindliches Licht übersehen hätte!“

Er wußte nichts mehr von seinem Traum. Er nickte vertraut zu dem schönen Stern hinauf, den er immer sah, wenn sie des Nachts bei sichtiger Luft hinausfuhren, und suchte dann mit frischen Augen den Horizont ab, bis man ihn ablöste.



Nach einem Tempera-Gemälde

201

Windstille

Fritz Erler (München)

Die sechs Begegnungen der Madame d'Arghila mit dem Prinzen Turl

Von Wilhelm Stäcklen

Madame Yolanthe d'Arghila, schöne Frau in Fürstlich Gündringen'schen Diensten, entdeckte plötzlich eine Schwäche für das Landleben in sich. Sie mietete nahe dem Schlosse Arz einen Sommerfisch, ein ganz klein wenig Häuschen mit bezaubernd viel Garten. Aber die Blumen, die wie ein Meer von buntem Feuer das Häuschen umbrannten, genügten ihr nicht. Auf dem See, dicht unter den Mauern von Schloß Arz, blühten märchenhaft weiße Wasserrosen. Madame verbrachte Stunden unter den Mauern.

Irgendwo neigte sich über die grauen Steine ein Hollunderstrauch. Madame zerrte gefährlich heftig an einer widerspenstigen Seerose, da flogen die Äste des Strauches auseinander und eine helle, schöne Knabenstimme rief: „Ah, meine Dame — Ihr Boot ist in Gefahr, zu kentern!“ — „Das brächte Durchlaucht in die Gefahr, mich retten zu müssen!“ sagte Madame und drehte sich mit einem betörenden Lächeln um.

„Sie kennen mich?“

„Wie Durchlaucht sehen — ja!“

Es wird Zeit, daß man die Vorgeschichte dieser ersten Begegnung kennen lernt:

Eines Vormittags erschien bei Madame Yolanthe d'Arghila ein Lakai in kleiner Livree und brachte ihr eine Einladung des Fürsten Florian, gegen Abend eine Tasse Tee bei ihm zu trinken. Madame sagte pflichttreu zu. Aber ehe noch der Lakai das Vorgärtchen ihrer Villa durchschritten hatte, klingelte sie schon nach ihrer Jungfer und ließ sich den Gothaer Almanach bringen, in dem sie mit spitzen Fingern zu blättern begann.

„Incroyable!“ murmelte sie, „er ist achtundsechzig Jahre alt!“ — „Und außerdem hat er die Gicht!“ fügte die Jungfer hinzu. „Wer?“ — „Seine Durchlaucht, der Fürst Florian!“ — „Du bist ein vorlautes Ding!“ rief Madame entrüstet.

„Und was werden Madame anziehen?“ — „Das neue Weiße natürlich! — oder nein! — das ist zu auffallend! Ich will das blaue Taftkleid nehmen!“ — „Das hätte ich an Madame's Stelle auch gewählt!“ bemerkte die Jungfer.

Der Fürst empfing Madame in dem bestürzend närrischen Gartenpavillon, dem er seit einigen Jahren seine ganze Liebe und sein halbes Einkommen zuwandte. Er saß, wohlgewickelt, in dem Zerrbild eines Sessels an dem Gespenst eines Teetisches. Ein schuhgroßer Affe raste aus seinem Käfig, riß einige Orchideen an sich, die er kopfabwärts am Kronleuchter taumelnd, Madame entgegenstreckte. Dann flog er wieder in seinen Käfig, der die Form eines Barockschlößchens hatte und auf einem Sockel aus indischer Bronze stand.

„Gut, Pitt!“ krächte der Fürst. „Darf ich sitzen bleiben, Feuerste? Ich bin ein Gichtbrüchiger! Alle meine Sünden wohnen in meinem Knie und zwicken mich schändlich!“ — „Ich bitte darum, Durchlaucht!“ sagte Madame schwach, „und ich freue mich, Durchlaucht so aufgeräumt zu sehen!“ — „Ich bin gar nicht aufgeräumt!“ klagte der Fürst. „Ah, es ist unerhört, was man mir für Sorgen macht! — Wie lieben Sie den Tee?“ — „Dunkel, Durchlaucht! — Abgesehen bin ich hier, um Ihre Sorgen zu vertreiben!“ erklärte Madame sachlich und entschlossen.

Der Fürst maß sie mit einem entsetzungsfull dankbaren Blick. „Das wußte ich! — Aber vor allem sagen Sie mir, kennen Sie den Prinzen Turl?“

Es bedurfte einer vollen Minute, bis Madame sich in die neue Situation gefunden hatte.

„Prinz Turl ist der zweite Sohn Ihres hochseligen Bruders?“ — „Ja!“ — „Ich habe von ihm gehört!“ — „Er ist schön wie Paris, weltfremd wie Parsival und verliebt wie Leander!“ — „Verliebt?“ — „In eine Gärtnerstochter!“ — „Schrecklich!“ — „Sie müssen sich also seiner annehmen!“

Madame nahm eine kühne und stolze Miene an. „Mit tausend Freuden, Durchlaucht!“ — „Meinehalben mit zweitausend!“ murrte der Fürst neidisch. „Sie wissen also nun, worauf es ankommt! Mein Herr Neffe lebt auf Schloß Arz am Arzsee. — Zahlt man Ihnen übrigens Ihre Rente regelmäßig?“ — „Höchst regelmäßig, Durchlaucht!“

Drei Tage später entdeckte Madame Yolanthe d'Arghila, schöne Frau in Fürstlich Gündringenschen Diensten, jene Schwäche für das Landleben in sich.

„Und der Fürst?“ fragte die Jungfer. Es war am Tage der Abreise.

„Bleibt hier!“ sagte Madame. Die Jungfer dachte nach, daß sie Kopfschmerzen bekam. Madame lächelte.

„Und woher kennen Sie mich, meine schöne Dame?“ forschte der Prinz. „Er ist wirklich schön wie Paris!“ dachte Madame. Laut sagte sie: „Man hat mir von Ihnen erzählt!“ Es erwies sich, daß Turl sterblich war. „Erzählt? Und was erzählte man?“ — „Man sagte, Sie seien schön!“ Das Antlitz zwischen den Zweigen wurde tiefrot, als hätte es eine grelle Flamme zum Gegenüber. „Welch ein Kind! Welch ein Kind!“ sagte Madame gerührt bei sich. „Er erötet noch!“

Aber sie blieb behutsam.

„Am Arzsee sind selten Fremde! Wie kommen Sie hierher?“ forschte Turl weiter. Yolanthe sprach wiederum zuerst mit sich selber. „Gut gebrüllt, mein trotziger Aristokrat! Mein kecker Gündringer Löwe!“ Dann zu ihm: „Es ist doch prächtig hier!“ — „Oh, Sie werden also länger bleiben?“ — „Wenn Sie gestatten, Durchlaucht...“ Sie schaltete hier ein zweites betörendes Lächeln ein, und der Prinz klatzte fröhlich in die Hände. „Auf Wiedersehen also?“ — „Auf Wiedersehen!“

„Und wann werden wir wieder abreisen, Madame?“ erkundigte sich an diesem Abend die Jungfer.

„Abreisen? Weshalb?“

„Es ist doch gräßlich langweilig hier!“

„Schäme Dich!“ sagte Madame in würdevollem Tone. „Man kann sich doch auch einmal einer schönen Gegend freuen! Du bist sehr vernünftigungsfüchtig geworden, Ninette!“



A. Schlopsnies

Ungezählte Vögel hatten ungezählten Bäumen ungezählte wichtige Dinge zu berichten. „Ach, Käthy, warum verstehe ich die Vögel nicht? Sie sagen sicher die allerentzückendsten Dinge!“ rief der Prinz traurig. Er stand mit dem blonden, wunderfüchtigen Gärtnerstochterchen am Waldrand und hob den sehnenenden roten Mund zu einem Buchfinkenpaar empor.

„Das, was Du sprichst, ist viel entzückender, Turl!“

„Nein! Oh nein!“

„Wenn Du mich küßt, dann klingt es auch just wie Vogelzschwitschern!“

„Käthy klein — Du erräst mich nicht!“

Sie wußte wirklich nicht zu erraten, die kleine Käthy. Aber sie schlug sanft ihr Tüchlein auseinander und flüsterte: „Sieh, was ich Dir mitgebracht habe!“ Es war eine rote, leuchtende Rose.

„Herrlich!“ sagte Turl. In diesem Augenblick trat Madame, tief in Gedanken verloren, zwischen zwei Schlehenbüschen hervor. Als sie den Prinzen und Käthy sah, machte sie sich zur Umkehr bereit.

„Halloh!“ rief Turl.

„Wie gut, daß ich das neue Weiße angezogen habe!“ frohlockte Madame.

„Halloh!“ rief Turl ein zweitesmal.

„Gilt das mir, Durchlaucht?“ gab Madame zurück.

„Gewiß doch!“

Da ging sie denn mit wiegenden Schritten auf das Paar zu. „Stört man auch nicht, Durchlaucht?“ — „In diesem Walde bin ich selbst nur ein Gast! Ist er nicht himmlisch?“ — „Es ist der köstlichste Wald, den ich kenne! Es leben lauter Märchen in ihm!“

„Bei Gott!“ beteuerte der Prinz, „lauter Märchen!“

„Ein niedliches Kind!“ fuhr Yolanthe fort und streichelte Käthy's Haare.

„Sehr niedlich!“ murmelte Turl.

„Oh — und diese wundervolle Rose!“

„Sie gehört Ihnen!“ rief Turl.

„Ich verdiene sie nicht!“ versicherte Yolanthe schnell. Und befestigte sie an ihrem Kleide. „Und nun vielen Dank und Gruß Gott, Durchlaucht!“

„Schon?“

„Ich will noch zum Forsthaufe!“ erklärte sie. Dann nahmen die Schlehenbüsche sie wieder auf. Weshalb weinst Du denn, Käthy?“ fragte Turl nach einer langen Stille nachdenklich.

„Du hast ihr meine Rose geschenkt!“ klagte das Mädchen.

„So? Tat ich das?“ rief Turl erstaunt. Und wieder wurde es still.

„Abgesehen“, bemerkte Turl nach einer Viertelstunde, „hast Du gesehen, was für weiße Hände sie hat?“ Käthy's Hände waren hart und ein wenig rauh. Zu Hause gab es ja Spaten und Hacken, mit denen sie arbeiten mußte.

Und endlich sagte der Prinz: „Wenn Du noch lange weinst, bin ich Dir nicht mehr gut, Käthy!“

„Aber ich weine ja, weil Du mir nicht mehr gut bist!“ schluchzte sie.

Nachmals geschah es, daß Yolanthe dennoch bedauerte, das neue Weiße angezogen zu haben. Der Weg zur Försterei war weit und ungepflegt. Und die Stühle dort — die Stühle! „Lieber Himmel!“ seufzte sie hilflos, „hat man jemals so staubige Stühle gesehen!“

„Und doch ist es gut so!“ stellte sie eine Stunde später fest. „Er mußte ja kommen! Ich habe ihm's deutlich genug gesagt!“ Sie hob den schönen Kopf und tat, als sehe sie den Prinzen erst jetzt.

„Sie — Durchlaucht?“

„Ja!“ rief Turl, ohne zu ahnen, daß er wechselnd rot und bleich wurde. „Wir wollen den Heimweg zu Zweien machen! Weshalb ging ich Ihnen entgegen!“

Ach — und diese unvernünftigen Vögel sangen immer noch! Sangen den Tag zur Ruh, wie sie das für ihre eingebildete Pflicht hielten. Und die Bäume rechts und links ließen gar nicht glauben,



Auf der Weide

X Land im März

Paul Wolff-Zamzow (Berlin)

Schneewolken ziehen zögernd fort.
Das Himmelsblau wird stark und rein.
Die Kiefern strecken hoch die Kronen
Und lüften sie im Sonnenschein.

Frisch weht der Wind. Die Mühle droben
Schafft mit den Armen unverdrossen.
Die Saaten saugen Schnee und sprossen
In zarter, ungezählter Kraft.

Mit weißen Streifen überspannt
Reckt sich und glänzt das Heimatland
Verjüngt, erneut
Von Himmelsrand zu Himmelsrand.

Josef Schanderl



Erobertes französisches Geschütz
im Schützengraben verbaut

Paul Segieth (Bayer. Inf.-Rgt.)

daß sie langsam emporgewachsen seien; sie standen atemlos, als wären sie jauchzend aus der Erde gesprungen mit vielen weit dem Himmel entgegen gebreiteten Armen, um dann beim Anblick einer verglühenden Abendsonne in ehrfurchtsvollem Staunen zu erstarren. Nur wenn der Wind über sie schwebt, dann flüstern sie scheu und dankbar: „Grüß die Sonne! Grüß uns die liebe Sonne!“

Es ist hart zu sagen: Eben jetzt dachte Madame zum drittenmale, es sei doch gut, daß sie sich für das neue Weiße entschloß. Man darf also kein Mitleid mit ihr haben!

„Wen liebe ich nun?“ wehklagte Turl, „wen liebe ich?“ — „Sie werden zur Strafe für diese Frage augenblicklich meine Hand küssen!“ zürnte Yolante. Er tat's mit weit mehr Inbrunst, als sie erwartet hatte. Und seine bestrickend trostige Knabenstimme stammelte: „Mehr! Mehr!“ Sie neigte sich und gab ihm ihren heißen Mund.

„Und nun — Alles!“ murmelte der Prinz. „Nicht heute!“

„Wann?“

„Morgen, Liebster! Willst Du zu mir kommen? Ins Blumenhäuschen?“

Und sie riß — ja, riß! — ihre Arme von seiner schlanken geschmeidigen Gestalt fort, und entfloß. Vor ihm und vor sich.

„Oh, die prachtvolle Rose!“ rief Ninette.

„Ja, sie ist sehr schön!“ entgegnete Madame stolz.

„Wie berauschend ihre Stimme ist!“ flüsterte der Prinz. Er lag im abendlich betauten Grase, dicht an den Gartenzaun des Blumenhäuschens geschmiegt, und zerbiß in Sehnsucht eine Kleeblüte.

Von dieser, der vierten, Begegnung ahnte Madame nichts.

„Wo findet man sie?“ bat Ninette. „In den Händen des Prinzen Turl!“ verriet Yolante.

„Himmel!“ schrie die Jungfer, „nun verstehe ich Alles!“ — „Du hast lange gebraucht dazu!“ tadelte Madame, „ich brauchte nicht ein Hunderteil dieser Zeit, um den Fürsten Florian zu verstehen.“ — Mein Gott, was ist denn das?“ —

„Ein Esel, Madame! Ich habe ihn mit einem kleinen Korbwägelchen für Madame gemietet. Er heißt Hans!“ — „Ein hübsches Tier!“ — Schau' nur, Ninette, er frisst sogar Rosen!“ — „Doch nicht die Rose des Prinzen?“ — „Ja! die! Ich hatte keine andere zur Hand.“

„Schade!“ meinte Ninette.

„Durchaus nicht!“ meinte der Prinz. „Wenn man's recht bedenkt, so ist eine Rose wenig Lehrgeld für so viel Erfahrung!“

Er konnte sein fahles Gesicht nicht sehen, sonst wäre er wohl inne geworden, daß er ein Stück Jugend als Lehrgeld gab.

Madame schickte sich an, in's Haus zu gehen. „Denke daran, Ninetta,“ rief sie über die Schulter zurück, „daß Prinz Turl morgen Nachmittag zum Tee bei mir sein wird.“

„Oh — das wird er ganz gewiß nicht tun!“ versicherte der Prinz und stand auf, um noch eine Stunde lang zerquält und erschüttert durch die Nacht zu gehen.

„Sonn-tag! Sonn-tag! Sonn-tag!“ jubelte in der Ferne ein ebenso zartes als unermüdliches Vorkirchenglöcklein. Madame — sie verdient wirklich kein Mitleid! — hörte es nicht. Sie saß im Garten und las irgend eine sorgsam in grünes

Leder gebundene Unwesentlichkeit, bis ein Schatten über das Buch fiel.

„So früh?“ erschrak sie.

„Eben früh genug für das, was ich Ihnen zu sagen habe!“ rief Turl bitter.

„Aber wollen Sie mir das nicht lieber hier im Garten sagen?“ antwortete sie vorwurfsvoll.

Der Prinz riß mit schnellem Griff eine Distel aus der Erde. „Es lohnt die Mühe nicht, Madame! — Ich wollte Sie nur bitten, Ihren Esel künftig damit zu füttern.“ — Die Distel fiel dicht vor Yolantes Füßen nieder. — „Des guten Kindes Rosen sind mir zu schade dafür!“

„Prinz!“ schrie Madame.

„Durchlaucht, bitte!“ verbesserte Turl mit allem Stolz, dessen er fähig war.

Diese fünfte Begegnung endete für Madame mit einer zwecklosen Ohnmacht.

Madame Yolante d'Arghila, schöne Frau in Fürstlich Gündringenschen Diensten, entdeckte plötzlich eine Schwäche für das Stadtleben in sich. Schon nach drei Stunden hielt vor dem Blumenhäuschen der Wagen, der sie zur Bahn brachte.

„Wie lange sind wir von zuhause fort gewesen, Ninette?“ — „Zwei Tage, Madame!“ — „Nur?“ — „Ja!“ — „Es ist schnell gegangen, Madame.“ — „Sind wir nun bald am Bahnhof?“ — „Ich denke, Madame! Welch einen schönen Blick auf Schloß Arz man hier hat!“ — „Ah — Madame, sehen Sie schnell nach rechts!“ — „Weshalb, Du Narrin?“ — „Links geht der Prinz...“

Madame sah aber doch nach links. Und das war die sechste Begegnung: Madame fuhr zornig zur Bahn, und der Prinz küßte im grünen Klee die Hand des guten Mädchens.

Parteien, Kugeln und Köpfe

Der Kaiser kennt keine Parteien mehr. Aber er hat nicht mit den Juristen gerechnet, die sich soeben in vier Parteien gespalten haben. Sie sind sich über die wichtige und höchst zeitgemäße Frage in die Haare geraten, wer der Eigentümer der feindlichen Kugel im Körper des Verwundeten ist, der einheimische Staat, der feindliche Staat, der Verwundete oder der Arzt, der die Kugel herausgeschnitten hat.

Die Lösung dieser wichtigsten Frage des ganzen Feldzuges ist einfach. Die Kugel war vor ihrem Eindringen in den Körper Eigentum des feindlichen Staates, und dieser hat sein Eigentum durch den Schuß nicht aufgegeben. Wenn nun die Kugel sich in dem Körper des Verwundeten einkapselt, so entsteht ein Miteigentumsverhältnis; dem feindlichen Staat gebührt das Eigentum an der Kugel, dem Verwundeten das Eigentum an seinem übrigen Körper. Da das Miteigentum durch Trennung der beiden Eigentumsteile nicht aufgelöst werden kann, so muß das Eigentum an dem wertloseren Teile dem Eigentum an dem wertigeren Teile weichen. Nun gilt im Kriege die Kugel alles, das Leben nichts. Die Kugel ist also wertvoller als der Körper des Verwundeten. Deshalb geht das Eigentum an diesem Körper an den Eigentümer der Kugel, also an den feindlichen Staat über. Da aber alles feindliche Staatseigentum, das zu kriegerischen Zwecken verwendet werden kann, dem Beuterecht unterliegt, so konfisziert natürlich der heimische Staat

das Eigentum des feindlichen Staates an dem Körper des Verwundeten.

Da das Vaterland jetzt alle Köpfe braucht, so wollte die Heeresleitung anfänglich verbieten, daß einzelne Bürger sich ihre Köpfe über diese Eigentumsfrage zerbrechen. Allein sie hat sich die Sache überlegt und entschieden, daß sie an der Unversehrtheit dieser Köpfe kein Interesse hat.

Frido †

Liebe Jugend!

Ein gefangener russischer Offizier, der in einem Gefangenenlager in der Nähe Wiens interniert war, hatte auf irgend eine Weise erfahren, daß die Russen Przemyśl eingenommen hatten, und freute sich als guter Untertan und Offizier Väterchens gar sehr. Er stand nun wegen seines gefälligen und höflichen Auftretens sich besser mit seinem Wach-Leutnant als die anderen.

Der Russe konnte zwar kein Österreichisch, dafür aber der Leutnant Russisch, und so entwickelte sich zwischen beiden folgendes Gespräch (auf Russisch natürlich): „Entschuldigen Sie, bester Leutnant, die Russen haben Przemyśl erobert, nicht wahr?“

„Ja, aber die Herrlichkeit wird nicht lange dauern,“ sagte der Leutnant.

„Oh, ich bitte,“ lachte der Russe, „Rußland hat sehr viele tapfere Soldaten, tüchtige Heerführer und große Kanonen, also wird es siegen. Lemberg, Przemyśl, Tarnopol, Czernowitz und viele andere Städte sind in unseren Händen, Wien werden wir auch noch kriegen.“

„Prügel kriegt Ihr,“ sagte da der Leutnant etwas gereizt auf Österreichisch; worauf der Russe, welcher meinte, der Leutnant habe irgendeine Festung, welche die Russen nicht erobern würden, genannt, seelenruhig antwortete:

„Oh, das kriegen wir auch noch.“

Leztthin war ich mit dem Lazarettzug nach München gekommen. Mein erster Besuch beim Herausgehen galt dem freundlichen Raum, über dessen Türe bei uns zu Hause statt des volltönenden „uraknak“, das vielsagende „für Herren“ steht. Da konnte ich nun gleich die Opferwilligkeit der Münchner für „die von draußen“ sehen.

Als ich der lebenswürdigen Abortfrau bescheiden ein eisernes Fünferl in die Hand drückte, sagte sie: „Geln's, Sie san koa hiesiga?“

Auf meine verneinende Antwort sprach sie mit schönem Lächeln: „No, für de von draußen muas ma aa was guats toa!“ und öffnete mit einladender Gebärde eine Türe, an der groß geschrieben stand: „Eintritt 10 Pfg.“

Beim Überschreiten des Thierenplatzes fesselte mich ein reizendes Bild: Vor mir auf dem Bürgersteige steht ein vierjähriges Mädchen und schaut mit unbewegter Miene einem großen, neben ihm sitzenden Jagdhunde in die Augen. Ebenso standhaft blickt der Hektor seine junge Herrin an.

Dann höre ich die Kleine mit ernstem Gesicht zum Hunde sagen: „Glaub' nur nicht, daß ich zuerst lache!“



Vergeltungsmaßregeln

Erich Wilke

„Einsperren hilft bei diesen britischen Knoten nichts; am besten sind Beinkleider ohne Hosentaschen.“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Kriegskostbuch Anleitung zu zeitgemäßem Kochen von Katharina Micheler. — Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch Karl Schüssels Porz.-Magazin, München Kaufingerstraße 9. — Passage Schüssel — Telefon 24130.

Gallenstein-, Nierenstein-, Gries-, Leber-Leidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4.50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H., in Jessen 196** bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Emser-Wasser



gegen
Katarre
Husten
Heiser-
keit
Ver-
schleimung,
Magen-,
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht

†
Am 2. Februar 1916 verschied zu Budapest
unser Mitarbeiter

Herr Julius von Szeremley

f. u. f. Oberleutnant b. Monturdepot II (Budapest)

Dem von uns geschätzten Künstler, dessen humorvolle Zeichnungen fast allwöchentlich viele Jahre hindurch in der „Jugend“ zu finden waren, werden wir in Dankbarkeit ein treues Andenken bewahren.

Redaktion u. Verlag der „Jugend“

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke) ist von Karl Bauer (München).

Soeben erschien:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

Achte vermehrte und verbesserte Auflage

36.—42. Tausend • Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl — Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angebliche hygienische Notwendigkeit des Beischlafs. Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtstribs — Venerische Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mk. 1.90) oder Nachnahme (Mk. 2.10) des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Grosclin
das neue ideale
Nerventonicum
gegen allgem. Nervenschwäche,
vorzeitige Schwäche,
50 Tabl. 5.—, 100 Tabl. 10.—, 200 Tabl. 15.— M.
Glänzend begutachtet
und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee

Die Erkrankungen der Männer

ihre Folgen und ihre Verhütung

von
Dr. med. Joseph Mayer
Kaiserl. Deutsch. Regierungsrzt.
Ein erstes Buch, dem Professor
Dr. L. Kopp ein Geleitwort
geschrieben hat. Preis 2 Mark 40 Pfg.
Max Seyfert, Verlag, Dresden 19.

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten vorzubeugen als solche zu heilen.
2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerzhaften Hustenanfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Siegeslied

(Als man den ersten Autoreifen aus synthetischem Gummi herstellte.)

Ein Triumphlied sei gesungen;
Jeder Feind, er wankt und weicht.
Wieder ist ein Sieg errungen,
Und das Schwerste wird nun leicht.
Michel, nimm die Sache ethisch!
Wahr wird dann, was erst prophetisch;
Geht's nicht anders, wird synthetisch
Endlich jedes Ziel erreicht.

Siegreich stehen unsre Heere,
Stärker wird der Freunde Bund;
Doch der Brite sperrt die Meere
Und er ruft mit lautem Mund:

„Michel, seht, um Kupfer steht er,
Seinem Pulver fehlt Salpeter,
Und am Gummimangel geht er
Schließlich elend noch zugrund.“

Doch aus tiefen Kellergrüften
Und vom hohen Regendach
Ward uns Kupfer; aus den Lüften
Holt man Pulver jeden Tag.
In den Tiefen des Gemütes
Von Gedanken flammt und glüht es,
In Retorten kocht und sprüht es,
Und so glückt der größte Schlag.

Was sonst nur in heißen Landen
Mühsam tief in Bäumen wächst,
Unsre Zauberer erfanden,
Wie man's flugs zusammenhegt.
Laut durch alle Lüfte hall' es,
Unser Feind, er kriegt den Dalles,
Wenn Du, Michel, weiter alles
Neu erfindest und entdeckst.

Immer höher sollst Du greifen,
Deutscher Geist, so kühn und frei!
Mach nach solchen Autoreifen
Noch synthetisch mancherlei,
Was noch sagenhaft und mythisch;
Doch den Feind, sei fein politisch,
Den behandle analytisch
Und mach bald ihn ganz entzwei!

Georg Ruseler



Münchner Straßenbahn

E. Ewerbeck

„Besetzt ist — also können wir nur höchstens sechs auflassen.“

Galamander

Stiefel

★ Die deutsche ★

Weltmarke



JOE
LOE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Theaterdirektor

Leo Köber

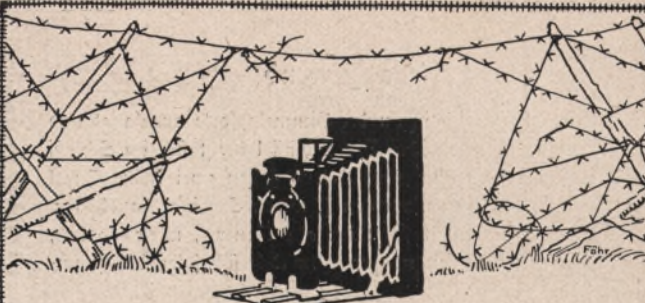
„Bis jetzt warte ich immer noch auf das zeitgemäße große vaterländische Stück! Ich werd's rein selber schreiben müssen!“

ROBERT
FALKE

LEIBNIZ- KEKS

H. BAHLSENS KEKSFABRIK HANNOVER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Im westen mit
ERNEMANN KAMERAS
DIE BESTEN ERFOLGE. PREISLISTE KOSTENFREI.
HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN 107
PHOTO-KINO-WERKE OPTISCHE ANSTALT



A. Schmidhammer

Im Olymp

„Die Serben sind immer noch in Griechenland. Merkur hat von seinem letzten Ausflug zur Erde siebzehn Wanzen mitgebracht!“

LESEN SIE

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

20 Pfg.
wöchentlich

oder
2.40 Mark
vierteljährlich
nebst 15 Pfg.
Bestellgebühr
frei ins Haus.



Noch nie wird Deutschland überwand,
wenn es einzig war! Wilhelm II.

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Mit der illustrierten Gratis-Beilage:

Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses. Das reiche Programm vervollständigen gediegene, spannende Romane, farbenprächtige Kunstbeilagen und ein umfangreicher hauswirtschaftl. Teil mit erprobten Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes. Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ und den Verlag: W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg. wöchentlich, oder Mk. 2.40 vierteljährlich und 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.



Mit der Goldenen Medaille

ausgezeichnet
auf der Weltausstellung
in Leipzig 1914.

Liebe Jugend!

General Emmich ist an der Himmelspforte angelangt und läutet kurz und energisch. Der Schlüssel dreht sich im Schloß, das Tor öffnet sich, aber statt Petrus stehen zwei kleine Engel vor Emmich, die gemeinsam den schweren Schlüssel handhaben. Einiaermalen überrascht fragt der alte General, wie es komme, daß Petrus nicht da sei, und es entwickelt sich folgendes himmlische Gespräch:

Engel: „Petrus hat bald nach Kriegsbeginn die Himmelschlüssel abgegeben und hat sich nach einem Posten an der Front umgesehen. Er hat jetzt den Schlüssel zu den Dardanellen in Verwahrung und sitzt auf Gallipoli.“

Emmich: „Dann melden Sie mich bitte dem lieben Gott.“

Engel: „Bedaure sehr, aber der liebe Gott befindet sich schon lange an der Westfront.“

Emmich: „Ja, wer besorgt denn dann die Geschäfte hier im Hause, wenn alle abwesend sind?“

Engel: „Oh, das geht ganz gut, die Geschäfte besorgen einstweilen unsere drei Erzpäter Abraham, Isaak und Jakob.“

Emmich: „Merkwürdig — ganz wie bei uns daheim.“

*

Ein älterer Herr war mit seinem etwa vierzehnjährigen Jungen in der Münchner Pinakothek. Beim Verlassen fragte der Ältere: „Nun, welches Bild hat Dir denn am besten gefallen?“

Trenherzig sagte der Kleine: „Das Spiel der Böcklinge!“

*

In der Redaktion

„Man merkt's, es geht auf den Letzten des Monats zu: fürs Rückporto legen manche Brot-Marken bei.“

Aureol-Haarfarbe

seit 21 Jahren anerkannt beste **Haarfarbe**

färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. Mk. 4.— Probe Mk. 1.40

J.F. Schwarzlose Söhne

Kgl. Hof Berlin Markgrafen Str. 26.

Überall erhältlich.

Sommersprossen

beseitigt ant. - Creme 1/1 Dose 1.90 Mk. Garantie - Seife 1 Stück 75 Pfg. J. GADEBUSCH, Posen O. 1 (Adl. V.)

Gratis

u. freo. gr. ill. Liste über Gesundheitspflegeartikel, Bruchbänder, Verbandstoffe, Hausmittel, Toiletteartikel. **A. Maas & Co.**, Berlin 30/38, Markgrafenstrasse 84.

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Aerztl. Belehrr. f. j. M. üb. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwellstr. 14.

Bettträsen

Befreiung garant. sof. Alter u. Geschl. ngeb. Auskunft umsonst. Hyg. Versand. aus Englbrecht Stockdorf 207 b. München.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251

BRAUNOLIN

Schnellbräunungsmittel, gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Verdeckt Sommersprossen. M. 2. u. 3.50. — Gesetzl. geschützt!

R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf, 110, Nassauische Str. 15a.

Näh-Nähle „Jumel“

D. R. G. M. + Patent. Österr. u. ungar. Pat. angem.

Jeder sein eig. Reparat. Steppstiche wie eine Nähmaschine. Größte Erfindung um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Weichh., Sätteln, Segeln, Jellen usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Fader **Mk. 3.50**

unter Nachn. Porto u. Verpad. frei. Ständig viele Anerkennungen. Bitte beim Ankauf zu beachten: Die Nähle „Jumel“ ist stets aus Metall, ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hölzernen und billigen Nachahmungen verglichen werden!

E. Tannert, München Landwehrstraße 30/L

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg - Thüringerwald

(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg) für Kranke und Erholungsbedürftige, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht!

Kaufmännische bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Reizlos / Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend muss ein

Darmreinigungsmittel

sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über **„REGULIN“**

D. R. P. — Wortmarke

In Schuppen / In Tabletten / In Biskuitform.

Cnemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dietrich, Helfenberg (Sachsen).

„Welt-Detektiv“

Auskunftei Preiss-Berlin 30

Kleiststr. 36 (Hochbahnhof (Nollendorfplatz)). Bestempfohl. Erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige. Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindungen, mit inländischen, österreichisch., neutral. Orten.

Aus dem **Königl. Schaufpielerin**

Mod. Sittenroman. Sehr interessant. Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk. Porto 30 Pfg. Verlagsanstalt HELIOS, Dresden 16/40.

Dr. Pinettes Abmagerungste

Ein wohlgeschmeck. Gesundheitste gegen **+ Fettleibigkeit +**

Erfolg verblüffend! à 4 M., 3 Pak. 10 M. Hyg. Institut Dr. Pinette, Berlin-Halensee.

Von Bettträsen befreit schnellstens mein bewährtes Mittel. Flasche 4 25 M.

Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G.m.b.H.** in Jessen 196 bei Gassen (Provinz Brandenburg).

Unseren **Regenerations-** Sommerstein-Saalfeld, Thüringen, Broschüre E 56 frei

u. Schroth'schen Kuren verdanken Tausende ihre Heilung von **Nerven- u. inneren u. äusseren Leiden.** Waldsanatorium

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg - Thüringerwald

(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg) für Kranke und Erholungsbedürftige, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht!

Kaufmännische bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Stall 66. — Mark für 15.95 Mark franko!

liefern die drei besten von Sir John Retcliffe's weltberühmt. Romanen, deutsche Orig.-Ausg. (keine Kürzung!) **Nena Sahib**, 3 starke Bände, statt 18 M. compl. 4.35 M. **Sebastopol**, 5 starke Bände, statt 30 M. compl. 7.25 M. **Puebla** 3 starke Bände statt 18 M. compl. 4.35 M. Das Interessanteste, Spannendste, was es gibt! Fragen Sie Bekannte, die Retcliffe kennen. Sie werden enthusiastische Urteile hören! — Der Autor erzählt v. d. Schrecken des indischen Aufstandes, v. der Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der blutigen Vergeltung. Starke Nerven gehören dazu, das Kapitel „Der Blutbrunnen von Cawnpur“ zu lesen. Ungemeinlich sind die Greuelthaten d. zum wahnwitzigen Hass aufgemailten Sepoys etc. gegen gefangene Engländer. — Er führt uns in die Harems der Mohammedaner und schildert das weiche, üppige Haremsleben etc. — **Oswald Schladitz & Co.**, Berlin W 57, Bülowstraße 54. Ju.

Wir haben die **Illustrierung von Jugendschriften** für Knaben und Mädchen

zu vergeben. — Wir bitten um Angebote von Künstlern unter Angabe der Honorar-Ansprüche und Beifügung von Illustrationsproben. (Federmanier.)

LEIPZIG, Querstraße 10/12. **GEORG WIGAND**

Beinkorrektions-Apparat. Segensreiche Erfindung! Kein Verdeckapparat! — Keine Beinschienen!

Unser wissenschaftl. feinsinn. konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren sondern auch bei älteren Personen ungeschöng geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweisl. Erfolg.

Arztl. im Gebrauch Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe meist vor d. Schlafengeh. eigenhändig angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, sodaß die Beine nach u. nach normal gestaltet werden. Verlangen Sie geg. Einsend. von 1 M. od. in Briefmark. (Betrag wird bei Bestellgutschrift.) unsere wissenschaftl. (anatomisch-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinefehler zu heilen.

Wissensch.-orthop. Versand „Ossale“, **Arno HILDNER Chemnitz 42.**

„Barzarin“ ärztl. erprobt, wirksamstes Mittel geg. **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung strenger Diät.

An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. — Garantiert unschädlich. — In allen Apotheken käuflich. — Prospekte gratis.

Beck & Cie., Schillerstraße 16, Cannstatt a. N. 1.

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte **Herren-Garderoben** erhält. Sie sehr preisw. v. **Garderoben - Versandhaus Lazarus Spielmann, München** Neuhauserstrasse No. 1.

Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und frei für nichtkonvenierend. Waren Geld retour.

MAGERKEIT. Volle Figur, blühendes Aussehen, gesunde u. starke Nerven durch Nähr- u. Kraftpulver, „Grazinol“.

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohl. Garantieschein. Machen Sie einen Versuch: es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2.— Mk., 3 Kartons zur Kur erforderl. 5.— Mk. Porto extra. Diskr. Versand Apotheker **R. Möller Nachf., Berlin 3**, Turmstraße 16.

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste (Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Zahnstein entfernt in wenigen Sekunden **Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“**. Erfolg garantiert sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu beziehen nur durch: **F. GOETZ, Berlin NW 87 m**, Levetzowstr. 16.

Dankbare Liebesgabe! **Kriegsteilnehmer** finden sicher Nervenberuhigung durch **„Ohropax“** Geräuschschützer

D.R.W.Z. 158909 D.R.G.M. 520908

welche den Gehörgang gegen lästige Geräusche und Lärm abschließen; besonders anzuwenden während des Schlafes, bei der Arbeit, auf Reisen, auf dem Krankenlager, vor allem im Kriege. Schachtel M. 1.— 7 Sch. M. 6.— Zu haben in Apotheken, Drogerien, Bandagen- u. Gummigeschäften. Alleinfabrik. Apoth. **Max Negwer, Berlin 105, Bülowstr. 56.**



PAUL STOLPE, MERSEBURG

Rasch und sicher wirkend
bei

**Rheuma,
Ischias,
Hexenschuß,**

**Gicht,
Nerven- und
Kopfschmerzen,**

Schmerzen

in den Gelenken und Gliedern in

„Togal“

Ärzte und Publikum bringen diesem neuen
Präparat lebhaftes Interesse entgegen.

Herr Joseph Buschfeld, Erkelenz, schreibt u. a.: „Zwei Monate habe ich wegen der qualvollsten Schmerzen zu Bett gelegen, dann bin ich auf Krücken gegangen, und jetzt bin ich durch den Gebrauch von Togal so weit hergestellt, daß ich wieder radfahren kann.“

Frau Rosa Schreiber, Berlin, schreibt u. a.: „Ich leide seit 5 Jahren an chron. Gicht und Rheumatismus. Gegen mein schmerzhaftes Leiden hatte ich schon sehr viel versucht, aber alles war vergebens. Seit einiger Zeit nehme ich nun Togal-Tabletten und ich bin glücklich zu sagen, daß der Erfolg geradezu wunderbar war. Ich kann mich wieder wie früher bewegen und ich bin befreit von diesen wahnwitzigen Schmerzen.“

Herr Paul Stolpe, Landsturmann, Merseburg, der stark an rheumatischen Schmerzen und nervösen Zuständen litt, sobald er weder gehen noch essen konnte, schreibt u. a.: „Ich habe nicht einmal eine ganze Packung Togal benötigt, um die Heilung zu erzielen.“

F. Marie Obermeier, München, schreibt: „Ein halbes Jahr lag ich schwer krank im Krankenhaus und wurde nachher noch sehr von Rheumatismus in den Beinen und nervösen Kopfschmerzen geplagt, sodaß ich vollkommen geschwächt war und meine Beine mich nicht tragen wollten. Nur durch den Gebrauch von Togal-Tabletten bin ich von diesen unerträglichen Schmerzen wieder befreit worden und ich bin jetzt, zu meinem größten Glück, wieder vollkommen hergestellt. Ich kann daher die Tabletten aus bester Erfahrung jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen. Auch greifen sie weder Herz noch Magen an.“

Herr Jansson, Stockholm, schreibt u. a.: „Togal ist das beste schmerzstillende Mittel, das ich kenne. Es sollte in keinem Haushalt fehlen.“ In demselben Sinne urteilen viele hundert über Togal. Ein Versuch wird jed. von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. Togal-Tabletten sind zum Preise v. Mk. 1.40 u. Mk. 3.50 in allen Apotheken erhältlich. Die Packung zu Mk. 3.50 enthält die dreifache Menge der Packung zu Mk. 1.40.

Alleinige fabrikanten: Konior Pharmacia, München.

In allen Apotheken erhältlich.

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

anerkannt hervorragendes Magenstärkungsmittel bei Verdauungs-Störungen. Der Elektrolyt enthält in konzentrierter Form alle die alkalischen Salze, die der menschliche Körper zur Herstellung der elektrischen Spannkraft in allen Zellen und Organen benötigt. Verdauungs-Störungen, starke Schweißabsonderungen und Säurebildungen verursachen eine Minderung dieser Spannkraft, die jedoch durch Einnahme von Elektrolyt neu belebt werden.

ELEKTROLYT GEORG HIRTH

ist in jeder Apotheke erhältlich

in Pulver- und Tablettenform

(zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.) (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.)

Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstraße 8

„Gerana - Schnee“

(Sensitivmarke)



Ideales fettfreies Toilette-
mittel zur Erzielung oder
Erhaltung eines zarten,
vornehmen Teints

Glasiegel 1,50 Mk.

Erhältlich in den Apotheken,
Drogerien und Parfümerien

Muster kostenlos u. portofrei

Linkenheil & Co.

Berlin 10 35, Gentlinderstr. 19

Büstenhalter
Hautana
aus elastischem Tricotgewebe
daher annehmend
direkt auf der Haut zu tragen
D-R-G-M

Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
Mk: 3.- + 4,50 + 5,50 + 8,75 pro Stück
MIT MIEDERANSATZ Mk: 7,75 + 11,75

Preise nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Tricotweb. LUDWIG MAIER & Co. Böblingen 10
UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT H
MORIER



A. Schmidhammer

Prinz Mirko von Montenegro

„Wo hast Du denn Deinen Papa, Kleiner?“
Den haben sie in Frankreich für unförmlich erklärt!“

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch. 900 S.
Preis geh. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—.
Dieses Werk ist ein **absolutes**
Novum. Es bietet jedem den-
kenden Menschen nicht nur eine **inter-**
essante Lektüre, sondern es
bedeutet ein Stück positiver wichtiger
Kulturarbeit! Zu bez. direkt v. Verlag
Louis Marcus, Berlin W 15, Fasanenstraße 65.

Osterkarten für die Front!

Wir liefern 100 obig. allerfeinst. Chromokarten
(10-12 Farb.) f. 3 M., 1000 S. 28 M. Kriegs-
Postkarten von d. West-, Ostfront u. Marine
100 St. für 2 M., bunt 2,50 M., 1000 St.
f. 18 M., bunt 22 M. 35 Stück aller dies.
Karten sort. zur Probe für 1 M. franko.
Versandhaus Berlin W. 57, Bülowstr. 54 Ju.

In der
britten Familien-
aufstellt man Halling
durch die
Doffische
Zeitung
Berlin SW 68, Villenstraße 68

Emser**Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung**

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems“ und weise Nachahmungen zurück.

Theo Waidenschlager



Goethe in Stambul

„Orient und Okzident — sind nicht mehr zu trennen!“

**Sanguinal**

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Malaria u. Mischsucht

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stück Mark 2,20

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co., G. m. b. H. Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Deutschland braucht Männer,

die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß u. eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Überall werden

gebildete und leistungsfähige Mitarbeiter gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung u. das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffliche Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichtsmethode „Rustin“. Ausführlich: 60 S. starke Broschüre kostenlos. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Dr. Korb's Yohimbin TablettenFlacon
à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigs- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bern: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Cöln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Karlsruhe: Hof-Apoth.; Kiel: Schwan-Apoth.; Komotau: Adler-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apoth.; Metz: Hirsch-Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.; Stettin: Apoth. zum Greif; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; Budapest VI: Turul-Apoth., Szondi Ut 52; Prag: Adam's Apoth.; Wien IX: Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18. Dr. Fritz Koch, München XIX/68. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“.

Was junge Leute wissen sollten und Eheleute wissen müssten.

Von Dr. med. Schönenberger u. W. Siegert. 31.—40. Tausend. 3 M. Ein solcher Führer durchs Labyrinth der Liebe u. Ehe. Verlag Lebenskunst — Heilkunst, Berlin SW. 11, Hallesche Straße 20.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Nackt Eine kritische Studie

mit 62 Abb. freigegeben.

Behandelt auf 120 Seiten Nacktkultur, natürl. Moral, Prostitution u. deren Folgen, Lungenwindlucht, Rassenhygiene etc. 50. Tausend.

Zu beziehen, gegen Voreinf. von M. 2,20 für das geheftete, M. 3,70 für das geb. Buch (einkl. Porto) vom Verlag Richard Ungewitter, Stuttgart J.

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen

Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken als:

„Liebesgabe“

Pastillen

mit und ohne Menthol

etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator. Schloß Rheinblick Godesberg b. Bonn. Prosp. frei.
MORFIUM
Entwöhnungskur, Nervöse Schlaflose. Gegründet 1899
ALKOHOL

Statt 18 Mk. für 4.35 Mk. liefern wir den weltberühmten Roman „Nena Sahib“ 3 Bände, ungekürzte Originalausgabe (1820 Seiten). Spottbillig! Erzählt von den Schrecken und Grausamkeiten des indischen Aufstandes, in welchem die Indier, durch die Ausbeutung der Engländer, durch Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter endlich zur Wut entflammt, furchtbare Vergeltung üben, von dem üppigen Haremsleben etc. — Fragen Sie Bekannte. Sie werden enthusiastische Urteile hören! O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54 Ju.

Bei **Asthma**, Atemnot, Auswurf, Lungenleiden, hartnäckigem Husten, Bronchialkatarrh, Verschleimung ist Apotheker Dr. Ueckers Heilmittel bestbewährt. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Große Flasche 3,50 M. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 11, bei Gassen (Mark Brandenburg).**„Ehe“**

heißt: ich den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen! Ueber dich sollst du hinausbauen! Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf. Dazu helfe dir der Garten der Ehe. Diese fundamentalen Sätze des großen Philosophen Nietzsche enthalten alles, was die herrliche unerschöpfliche Gottes- und Naturgenuss mit der Liebe und Ehe begreift. Wir dürfen uns versetzen, beim Schöpfungsakt, beim höchsten Lebensgenuss und der kraftvollsten Lebensbejahung an die Gottheit heranzureichen.

Wir wollen Gottes höchstes Gebot in tiefer Inbrunst und Dankbarkeit ehren und uns und unsere Kinder zu wissenden, willensstarken, demütigen, feilsch, geistig und körperlich voll ausgereiften Menschen erziehen.

So erhalten wir unserm Volke seine ungeheure Lebenskraft. Es wird nicht an schamlofer, entwürdigender Wollust und Entwertung zugrunde gehen, wie viele Völker der Jetztzeit und des Altertums, die den ihnen verliehenen größten Gaben sich nicht würdig erwiesen.

Jüngling u. Jungfrau

:: Mann und Frau ::

sollen sich durch ernstes Denken

zur Ehe

erziehen. Jeder muß wissen, daß man um das Glück der Ehe und Nachkommenschaft kämpfen muß. In jedem sind die gewaltigsten Kräfte für tausende Generationen enthalten.

Mein Wert

Der Kampf um**Das Glück der Ehe****und Nachkommenschaft**

soll an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt und wodurch sie geschädigt und gerüttelt wird.

Inhalt I.: Wie zahlreiche Frauen ihr Eheleben selbst schildern. — II.: Ein vernichtetes Frauenleben. — III.: Brutalität. — IV.: Leiden in der und durch die Ehe. — V.: Ein charakteristisches Geschehnis einer feingebildeten Frau, die durch zu rasch aufeinander gefolgte Geburten und frevelhafte Kräftevergeudung fast zugrunde gerichtet worden und der Verzeihung nahe war. Die Hilfe eines menschenfreundlichen Arztes, dieser und vielen andern leidenden und geschwächten Frauen gegenüber. — VI.: Was die Frau vom Mann wissen muß. — VII.: Die Vernichtung des heimlichen Lebens. — VIII.: Kindererzogen verübten Sorgenkinder. — IX.: Das Storchmärchen und seine Folgen (Gesandnisse eines 16-jährigen Mädchens). Unwissenheit ist die Ursache aller geschlechtlichen Irrungen und Verleiden. — X.: Die Erhaltung der Gesundheit, des Eheglücks und der treuesten Liebe in der Ehe. — XI.: Wie erzielen wir eine leichte Geburt? Für alle Frauen, die der Mutterkraft entgegengehen, die wichtigste Erregungsfähigkeit. Die Geburten fast schmerzlos. Ueber 5000 Dankschreiben, darunter eines von einer Prinzessin und solche von Offizieren, Beamten, Arbeitern, Professoren, Gattinnen u. s. w. Schwangerschaftsbeschwerden werden verringert. Reichliche Milchbildung. Die Bedeutung des Selbstbildens für die Gesundheit und Lebensfähigkeit der Kinder. Keine Krampfadern. Die Erhaltung der Schönheit und Elastizität des Körpers. Jeder ernste Mann und jede feinführende Frau, die sich die zarteste Zuneigung und innigste Liebe erhalten wollen, müssen dieses Buch lesen.

Verlang des Wertes zum Krieger-Ausnahmepreise von Mk. 1,70 (statt Mk. 2,20) portofrei direkt von der Verfasserin

Frau Hedwig M. C. Kröning
Stuttgart — Untertürkheim, Eßlinger-Straße 80—81.

Rechnung und Gegenrechnung

„The Financial News“ fragen „Warum bis August warten?“ und belehren uns, daß:

1. Die gegenwärtig von Deutschland zu zahlende Kriegsschuldung bereits 80 Milliarden Mark beträgt und
2. daß, so lange der Krieg noch dauert, sich diese Summe wöchentlich um $1\frac{1}{2}$ Milliarden Mark erhöht, zc.

Gut! Ausgezeichnet! Kolossal einfach! — Da aber Kriegs-Entschädigungen üblicherweise nicht von den geschlagenen Staaten bestimmt werden, so ist leider eine kleine Korrektur dieser echt englischen Bluff-Rechnung nötig. — Die bisherigen Erfolge der „Entente“ stellen sich gegenüber den Erfolgen des Vierbundes hoch gerechnet und günstigstenfalls wie 1:10.

Deutschland und seine Verbündeten haben demnach — unter Zugrundelegung der bescheidenen englischen Rechnungsmethode der „Financial News“ zu fordern 10 mal 80 d. i. 800 Milliarden. abzgl. d. Entente-Anspruch. v. 80 „

720 „ M., ferner, so lange der Krieg von den überall geschlagenen Entente-Staaten noch fortgewirbelt werden will, wöchentlich mehr das Sechsfache der englischen Forderung von $1\frac{1}{2}$ d. i. 15 Milliarden. abzgl. der engl. Forderung von 1,5 „

die wir als Rabatt gewährt. woll. 13,5 „ M.

Die „Entente“ hat demnach z. St. 720 Milliarden, Ende Februar ca. 774, Ende März ca. 835 und Ende Dezember ca. 1360 Milliarden Mark netto an den Vierbund zu bezahlen. — Das genügt, und damit ist die Rechnung der „Financial News“ auf eine der tatsächlichen Lage des Krieges entsprechende reale Basis gestellt. **Sp.**

Muß das sein??

Draußen im Felde ist Toten-Schau;
Irgendwo anders ist — Moden-Schau! **St.**

Liebe Jugend!

Im voll besetzten D-Zug Kille—Berlin. Mär-fische Landwehr fährt zu Muttern auf Weihnachtsurlaub. Eine ältere Dame wandert Platz suchend von einem Abteil zum andern. Bereitwillig machen die Feldgrauen ihr einen Sitz frei. Nach einer Weile steht die Dame auf mit der Bemerkung, der Tabaksqualm sei ja gar nicht zum Aushalten. Treuherzig meint ein biederer Gefreiter: „Ja, Madamchen, wenn ich gewußt hätte, daß Sie uns mit Ihrer Gegenwart beehren werden, da hätte ich für Ihnen eine Jasmasker mitgebracht!“

Alles für's Geschäft!

Mit rührendem Eifer bekundet die englische Hofkirche jetzt, da es der frommen Gesellschaft politisch nützlich erscheint, die Sehnsucht nach einem Anschluß an — Rom! Bekanntlich bedeutete der Papismus früher den Schrecken und Abscheu jedes frommen Engländer — aber Geschäft ist Geschäft!

Wenn es jetzt möglich wäre, würde die edle Nation vielleicht mit dem Sultan, dem Beherrscher aller Gläubigen, über den Abertritt zum Islam unterhandeln! — o —



A. Schönmann

Essad Paschas Abreise von Albanien

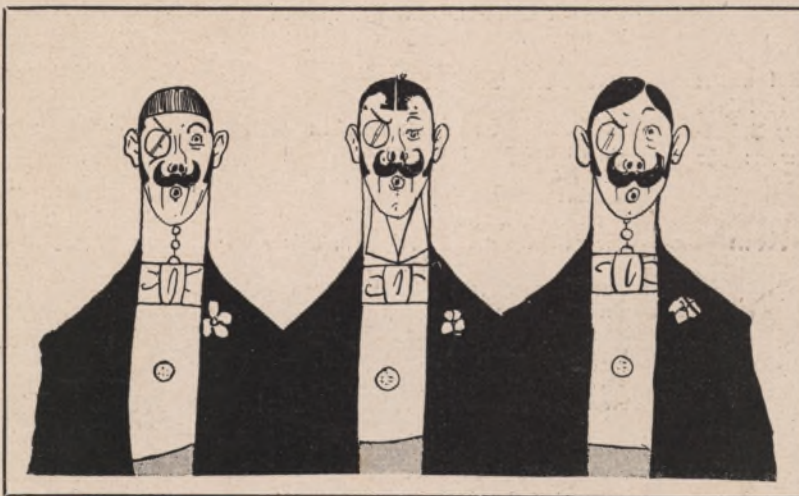
„Die Entente wird sicher für mich sorgen. Denn so 'n Gauner wie der Serbe oder der Nifita bin ich doch schließlich auch noch!“

Die Wahrheit über Deutschland

Den Franzosen wird vom „Petit Parisien“ erzählt, es gäbe in Deutschland keinen Hund und keine Kage mehr, weil alle aufgeessen worden seien.

Wir sehen nicht ein, warum wir mit der vollen Wahrheit hinter dem Berge halten sollen. Es sieht schlimm, viel schlimmer:

Um die Fleischvorräte einigermaßen zu strecken, wird seit zwei Monaten schon in den Entlausungsanstalten alles erbeutete Ungeziefer gesammelt und als Fleischersatz an die Bevölkerung verteilt. Hierzu werden eigens sogenannte Floh-karten ausgegeben. Ein solider fetter Ruffenfloh kostet 1—2 Mark, während man einen windigen kleinen Franzosenfloh schon um 50 Pfennige bekommt. — o —



Westschweiz

Die tapferen Bürger von Genf und Lausanne, die so mutig das deutsche Konsulat attackierten, haben sich zu einem Klub unter dem Titel „Lac-kl de Genève“ zusammengeschlossen.

Lamento italiano!

Von Signor Domenico Katzelmacher

Wenn gehen in der Italia
Ein asino caputto,
Dann machen sie wir Würsten draus
Und fressen auf sie tutto.

Doch sempre mangiare Hefelsfleisch
Verderben das appetito,
Man kriegen sie der Malsheit satt
Von Koff bis zu die dito.*)

Da denken Katzelmachero:
Iesh slakten wir der porco,
Der maledetto Biediele,
Der smußige, der sporco!

Nach der Austriaco Sweindefstall
Erfahrt uns Rackedurften,
Da brechen wir adesso ein,
Der bestia zu verwursten!

Iesh krageln sie an verfluchter Stall
Nove mese wir, Sacramento!
Wir kommen sie nach Trieste nit
Und kommen sie nig nach Trento!

Ich fürcht, bevor sie wir porco fress'
Und wursten auf und slakten,
Man aus Italiano asino
Tutto Salami madkten!

*) Zehe. *

Wahres Geschichtchen

Gouverneur, General v. K., betritt sein Amtszimmer, findet seinen Adjutanten im Gespräch mit einem biedereren Landsturmann und fragt letzteren: „Nun, was wünschen Sie?“

Worauf dieser antwortet: „Ich danke schön, ich werde schon bedient.“

Sind halt zwei Engländer!

Der Irenführer Redmond hat sich bei einer Truppenwerbe-Versammlung in Dublin der gemeinsten Verleumdungen gegen Deutschland bedient, um die Iren aufzuheizen. Der ehrlose Lump log den Iren vor, man habe bei einem deutschen Offizier eine Karte von Irland gefunden, auf der jede Straße, jeder Hof aufs genaueste eingezeichnet war — die Deutschen würden, seien sie erst in Irland eingedrungen, „dort gerade so hausen wie in Belgien.“ Um den Iren aber klar zu machen, was „Hausen wie in Belgien“ heißt, log die Canaille:

„Weil eine kleine belgische Stadt nicht in der Lage war, eine geforderte Schabenerfahsumme zu zahlen, drang eine Bande preußischer Soldaten in ein Kloster ein, zog die Nonnen vollständig nackt aus und trieb sie in diesem Zustande über die Straßen.“

Noch einer:

Seine Majestät König Georg von England, der den Plan zur Vernichtung Deutschlands als Erbe seines hochseligen Vaters übernommen hat, geruhte in seiner letzten Thronrede den Sag auszusprechen: „Meine Alliierten und mein Volk bleiben fest entschlossen, Genugtuung für die Opfer des unprovokierten und nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirksamere Garantien für alle Nationen gegen einen Überfall seitens einer Macht zu erhalten, die fälschlich die Gewalt als ein Recht der Zweckmäßigkeit und als Ehre betrachtet.“

Sind halt zwei Engländer, der Redmond und der Georg! — o —



Die „Einheitlichkeit“ der Alliierten A. Schmidhammer

Vittorio (zum König von England): „Bitte, was spielen die Herren eigentlich!“
„Ich spiele Whist, was die anderen Herren spielen, weiß ich nicht!“

Ad calendas graecas!

Die Engländer mit ihren Vasallen haben jetzt auch Belgien zum Fünfmächte-Abkommen gepreßt und ihm dafür versprochen, die Feindseligkeiten nicht zu beenden, ohne daß Belgien in seiner Unabhängigkeit wieder hergestellt und — reichlich entschädigt wird!

Das ist nett von der Entente. Sie sieht ein, in welches Unglück sie das Land gestürzt hat, und will ihm jetzt den Schaden aus eigener Tasche bezahlen. Ebenso nobel wollen sich, wie wir hören, die Engländer jetzt gegen das vergewaltigte Griechenland verhalten: sie haben ihm versprochen, nicht früher freiwillig von Saloniki und den anderen besetzten Gebieten wegzugehen, als bis sie den von der Entente angerichteten Schaden vergütet haben.

Liebe Jugend!

Ein sehr hübsches 25-jähriges Mädchen meldet bei der „Wöchnerinnen-Fürsorge“ die Geburt ihres vierten Kindes an; nach dem Beruf ihres Bräutigams befragt, gibt sie verschämt zur Antwort: „Er ist Schnellmalier.“

Französische Delikatessen in Rom



„Bitte, vielleicht noch etwas „fromage de Briand“ gefällig?“
„Ne, auf den Käse“ gehe ich nicht.“

Dschiu-Dsitsu

Wißt ihr noch von jenen Griffen
Und den Kniffen und den Pfiffen,
Wißt ihr noch von jenen Finten:
„Teufelshandschlag“, „Wurf von hinten“,
„Beintrick“, „Armstoß“, „Kehlschläge“,
(Trifft man einen Strolch am Wege!),
„Rückgratwurzeltodeshiebe“
(Wenn man etwa schwächer bliebe!),
„Schulterkniffe“, „Kopparaden“,
„Griffe gegen Bauch und Waden“,
Sprünge, Schritte und dergleichen,
Um dem Gegner auszuweichen?
Wißt ihr noch von jenen Tücken,
Die wir einmal mit Entzücken,
Dumm-gelehrig, brav „studiert“
Und vielleicht auch „demonstriert“?
Ach, wir deutschen Hinz und Hansen
„Imitierten“ auch Japansen,
Japans „Selbstverteidigung“
Weckte uns Begeisterung!

Aber nun? In ernsten Stunden
Haben wir uns neu gefunden!
Und die „Selbstverteidigung“,
Gloria! Gloria!
Gloria! Viktoria!
Die geschieht mit deutschem Schwung!

Aber unsere Herren Feinde,
Diese stattliche Gemeinde,
Drin auch des Japaners Schläue
Unterschied den Pakt der Treue —
Diese wird, ganz nach Gebühren,
Noch den „Teufelshandschlag“ spüren!
Max Freilmann

Der erste Sonderfrieden

Unser „Len“-Berichterstatte drahtet uns aus Rom: Den hingebenden Bemühungen Briands ist es soeben gelungen, zwischen England und Italien einen Sonderfrieden zustandzubringen. Die Kosten zahlt nach wie vor Italien!

Ausgerufen!

Der Rektor der französischen Musiker, Camille Saint-Saëns, den der Krieg bekanntlich schon zu einer Verunglimpfung der Wagner-Musik veranlaßte, erklärte jetzt einem französischen Pfarrer, der in seiner Kirche ein Choralvorspiel von Bach spielen ließ, in einem scharfen Briefe, daß solche Bach'schen Stücke als Protestantenmusik nicht in katholische Kirchen gehörten, wo ihre „mißbräuchliche“ Pflege auch nur auf deutschen Einfluß zurückzuführen sei. Doch sogar das „Journal des Débats“ sprach sich dann gegen diese Achtung des deutschen Meisters aus.

Bist du immer noch nicht still,
Alter Camille?
Machst du auch noch Krach
Mit dem Meister Bach?
Ei, was Wunder und Punder tut
Die ohnmächtige Wut
Von solch einem Kaltgestellten,
Vergrollten und Vergällten,
Der nun, weil's mit seiner Musik vorbei,
Sich verlegt auf's Geschrei,
Damit man ihn, den lebendig schon Toten,
Wenigstens fei're als Patrioten!
Ja noch mehr:
Daß nebenher
Auch ein Heiligenschein
Noch werde sein,
Dieweil er das Satansgequiek
Austreibt mit der Peitsche,
Die „protestantische“ deutsche
Keger-Kagenmusik!

Du dachtest, das wäre 'was Schlau's!
Aber, o Graus —
Trotz allen Kadu's
Rutschtest du aus
Sogar bei deinen
Sonst so famosen
Franzosen —
Es ist zum Weinen!
Die gloire ist perdue —
Rien ne va plus,
C'est évident,
Monsieur Saint-Saëns!

Sassafrass

Vierverbändliche Sprichwörter und Redensarten

It's a Baralong — Way to Tipperary.
Sè non è vero è bon Cadorna.

Wilson is the best Grey of the world.
Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, — John Bull verlangt doch zehnfachen Preis.

Seit der Rückkehr des Ministerpräsidenten von seiner römischen Reise sagt man in Paris für „Luftschloss“ nicht mehr „Châteaux d'Espagne“ sondern „Châteaux d'Italie“ oder kurz: „Châteaux Briand.“ Ju-Huh

Ein alter Spekulant

(König Nikita möchte gerne bis auf Weiteres in der Schweiz Aufenthalt nehmen.)



„Es ist manchmal gar nicht so unflug, sich zwischen zwei Stühlen niederzulassen: Einstweilen setz' ich mich auf neutralen Boden!“

Stappenfahrt

Von Erich Wilke (Kriegszeichner im Osten)



„Ja — ah — hi!“



„Verflucht,
und keine Streichhölzer mehr!“



„Müller, Sie fahren sofort zur
Etappe und holen einen Bund
Streichhölzer!“



„Adiós, Dünaburg!“



„Der geheimnisvolle Koffer.“



„Wat hier —“



— alles los ist!“



„Hrrrrrr — — Hrrrrrr!“



„Dunckerfel, jetzt hab' ich die
Streichhölzer vergessen!“

Der neue Caesar

Herr Briand kam, Herr Briand sah,
Doch siegen tat Herr Briand nicht.
Man meinte „Nein“ und sagte „Ja“
Ihm ins verbündete Angesicht.

„Ihr müßt jetzt mit John Bull Euch einigen,
Erging fein Flehn, „die Sache will's.“
„Könnt ich mit Steinkohlen ihn steinigen!“
Raunte Salandra, „diesen Filz!“

„Du wirst an Deutschland Krieg erklären,
N'est-ce-pas, lateinisch Schwesterherz?!“
„Ich werde mich den Teufel scheeren!“
Sonnino sprach es hinterwärts.)

„Und fünfundzwanzig Divisionen
Schickst Du doch gleich nach Salonik?“
„Es regnet hier schon — blaue Bohnen,
Gib ihm Cadorna leis zurück.“

Tagsdrauf ward „eine neue Ara,
Von Frankreichs Genius angeführt“,
Im Corriere della Sera
Und im Matin inauguriert.

Doch Briand machte aus dem Staube
Sich mit verlängertem Gesicht:
„Ich kam, ich sah, — jedoch ich glaube,
Sprach er zu sich, „wir siegen nicht.“

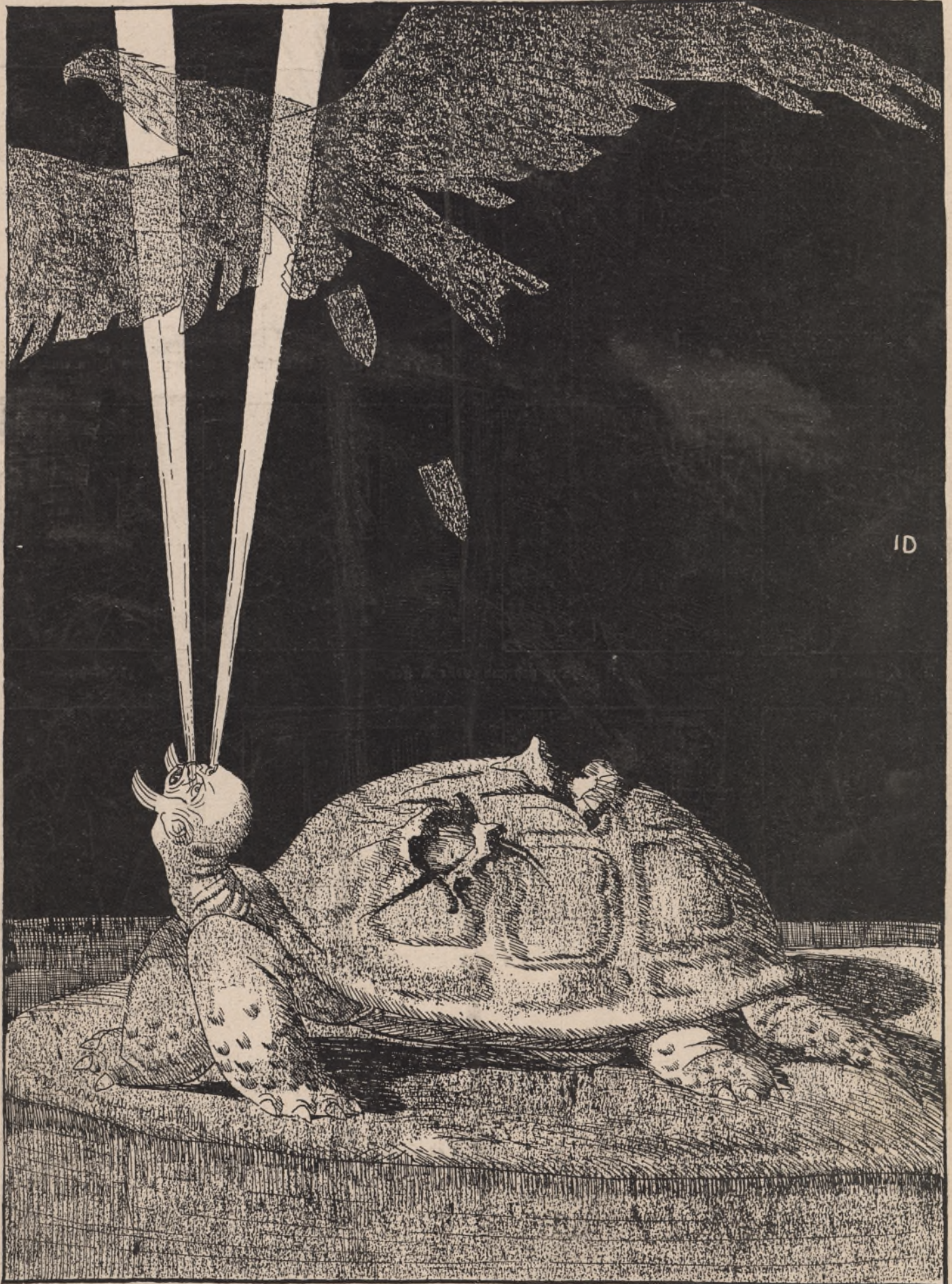
Spiritus asper

Offizielle Erklärungen

Als Rumänien die bekannte Lieferung von
80000 Waggons Getreide an die Entente abschloß,
erklärte der englische Gesandte in Bukarest
offiziell, die Entente habe beschlossen, bei Friedens-
schluß Saloniki an Serbien abzutreten,
was aber Rumänien nicht weiter zu beunruhigen
brauche, denn wie seinerzeit Griechenland an Serbien

eine bestimmte Hafenzone in Saloniki abgetreten
habe, so werde diesmal Serbien als Besitzer Sa-
lonikis dasselbe auf Veranlassung Englands Ru-
mänien gegenüber tun.

Im Anschluß an diese Mitteilung wird vom
„Daily Liar“ berichtet, daß man auch an Italien
beruhigende Versicherungen abgegeben habe, wenn
nach Friedensschluß das jetzt besetzte Korfu an
Belgien abgetreten werde, und ebenso das zur
Zeit von englischen Truppen und Schiffen in An-
spruch genommene Marseille an Montene-
gro. Daß Java durch Englands Vermittlung
an Norwegen, und Deutsch-Neu-Guinea
durch Frankreichs Vermittlung an die (französi-
sche) Schweiz abgetreten werden soll, ist zur Zeit
noch nicht bestätigt; dagegen ist schon seit Kriegs-
beginn abgemacht, daß England Schlesien
mit der Hauptstadt Danzig an Rußland
abgibt. Die neuen Geographiebücher und -karten
find bereits in den amerikanischen Schnelldruk-
kerien von Fig & Idiot hergestellt. **O. M.**



Zeppelin und Insel-Schildkröte

Julius Diez (München)

„Damned! Höher geht der Völkerrechtsbruch nimmer: ich spüre den Krieg am eigenen Körper!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika.

Preis: 40 Pfennig.

26. Februar 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.